

Kleine Fehler und bewusste Lügen

Sicherlich hätten der biblische Gott und seine irdischen Autoren sich etwas mehr Mühe gegeben, wenn sie gewusst hätten, dass Alttestamentler und Historiker jedes Wort von ihnen nach 2.500 Jahren auf die Goldwaage legen würden. Doch es waren im alten Israel offenbar überhaupt nur wenige schriftkundig, und so genau brauchte man es offenbar nicht. Die oft geübte Praxis der Aneinanderreihung von Traditionen statt ihrer Harmonisierung hat zu vielen kleinen Fehlern und Unregelmäßigkeiten geführt, die aber meist kaum auffallen. So hatte der Richter Gideon, ein wirklich übler Kerl, aber auch er natürlich ein Glaubensheld, insgesamt 70 Kinder von verschiedenen Frauen (Ri 8,30). Aber als sein Sohn Abimelech sich das Königtum anmaßte, »erschlug er seine Brüder [...] siebzig Mann, auf einem Stein.« Nur Jotam, der jüngste Sohn Gideons, konnte entkommen, »denn er hatte sich versteckt.« Es sind also eigentlich nur 68 Brüder erschlagen worden. Irgendwann ist das sicher einmal aufgefallen, aber da galten die Texte vielleicht schon als so heilig, dass man sie nicht mehr korrigieren wollte.

253

Von König Asarja (773–736) hört man Erstaunliches. Er »entwickelte Maschinen [...] die auf den Türmen und Zinnen stehen sollten, um mit Pfeilen und großen Steinen zu schießen.« (2 Chr 26,15) Historiker reiben sich die Augen, denn hier werden doch tatsächlich Katapulte beschrieben. Eine kleine Sensation, sind diese doch bisher erstmals in persischer Zeit um das Jahr 400 v. Chr. belegt. Doch man muss wohl annehmen, dass eben auch die Texte aus persischer Zeit stammen und technikbegeisterte Redaktoren sie einfach in die eigene Geschichte zurückdatierten. Den wenigsten dürfte das aufgefallen sein. Und wir hörten es schon: Daniel ist offenbar irritiert, weil nach Jer 50–51 die Meder als Sieger über das schwach gewordene Babylon dargestellt werden. Weil Jeremia die Meder so positiv erwähnt, erfindet das Danielbuch sogar ein ganzes medisches Weltreich. Aber was soll's? Eines mehr oder weniger, das merkt doch keiner.

Gläubige werden von der »Heiligen Schrift« an derart vielen Stellen beschummelt und belogen, dass man gar nicht weiß, wo man ihr noch trauen möchte. Dabei ist unser heutiges Gefühl für historische Wahrheit sicherlich stärker ausgeprägt als bei den antiken Erfindern und Tradenten

von Geschichten und Gottesworten. Theologische Absichten standen fast immer an erster Stelle, und diesen hatte sich die Wirklichkeit unterzuordnen. Manches Eigenartige hat so Eingang in die Überlieferung gefunden.

254 So kam man in sehr später Zeit auf die Idee, dass es gut wäre, den Erzvater Abraham auch als Kriegsherrn zu zeichnen. Wenn Abraham überhaupt jemals eine historische Person gewesen ist, dann war er Nomade oder Halbnomade. Fast alle Legenden zeigen ihn als umherwandernden Viehhirten, der das Kulturland eher am Rande streift, als ihm anzugehören. Nomaden waren, weil sie mit Viehherden und ohne feste Städte im Prinzip sehr verwundbar waren, meist friedlich eingestellt. Doch in Gen 14 wird Abraham unvermittelt zum Kriegsherr gemacht, der gleich gegen vier Großkönige kämpft, um seinen gefangenen Neffen Lot zu befreien. Es ist fast ein kleiner Weltkrieg, den die Überlieferung hier bringt und der nicht nur bei den Gläubigen Ratlosigkeit hinterlässt. Denn die »Großkönige« sind trotz aller Bemühungen nicht zu identifizieren, die historische Situation bleibt völlig im Unklaren. Zwar werden vier kanaanäische Städte genannt, aber auch diese lassen sich nicht zuordnen. Die Namen zeigen jedoch ein eher spätes Hebräisch. Offenbar handelt es sich also nicht um altes Überlieferungsgut, sondern um recht späte Erfindungen. Es ging offenbar nur darum, Abraham auch als überlegenen Kriegsherrn darzustellen, der sich um seine Familie kümmert. Die theologische Absicht war da, die Geschichte wird hinzuerfunden.

Gravierender muss es Gläubigen erscheinen, wenn sie erfahren, dass auch Aaron, der Bruder des Mose, vermutlich eine recht spät erfundene Figur gewesen ist. Er taucht unvermittelt in Ex 4,14 auf und erscheint dann regelmäßig in sehr späten Überlieferungsschichten des Alten Testaments, der sogenannten Priesterschrift (P). Aaron ist im Pentateuch eine Art Begründer des Priestergeschlechts. Indem die Redaktoren von P, offenbar selbst Priester, Aaron quasi erfinden und ihn zu einem Bruder des Mose machen, werten sie damit ihre eigene Stellung als Priester deutlich auf. Nicht ein göttlicher Wille (wo sollte dieser, mangels Gott, auch herkommen), sondern priesterliche Legitimationsbedürfnisse haben also vermutlich Mose einen Bruder Aaron an die Seite gestellt.

Gläubigen dürfte es auch kaum auffallen, dass es vor der Gesetzesoffenbarung am Sinai bereits eine solche in der Wüste Schur gegeben hat: